



Digitales Datenmanagement in der Instandhaltung

Die sieben Mythen über Instandhaltungssoftware

Die Instandhaltung in der Produktion steht unter einem enormen Kostendruck und sieht sich ständig mit neuen Herausforderungen wie immer mehr Auflagen und Nachweispflichten, Personalmangel sowie dem Wissensmanagement von Mitarbeitern konfrontiert. Der Softwareanbieter Mobilex fasst zusammen, warum sich die Investition auch für mittelständische Unternehmen lohnen kann.

Durch die Digitalisierung der Einsatzplanung und Auftragsabwicklung könnten Unternehmen viele der Herausforderungen meistern, doch gibt es immer noch hartnäckige Vorurteile und Einwände, bestehende Prozesse in der Instandhaltung zu digitalisieren und zu optimieren. Das Unternehmen Mobilex hat sieben Mythen über Instandhaltungssoftware identifiziert und enttarnt.

Kostet ein Vermögen und macht zu viel Aufwand

Die Kosten einer Instandhaltungssoftware richten sich nach den Anforderungen des Unternehmens. Diese umfassen die Anzahl der Niederlassungen, der Mitarbeiter in der Instandhaltung sowie der Maschinen und Anlagen. Die bestehende IT-Infrastruktur und Anwendungen spielen eine wichtige Rolle ebenso wie die Ist- und Soll-Prozesse und die Ziele

des Digitalisierungsprojekts. Nach der Einführung der Instandhaltungssoftware haben sich die Kosten in den allermeisten Projekten bereits nach einem Jahr amortisiert. Hinzu kommen die nachhaltigen Kosteneinsparungen in der Instandhaltung durch die Digitalisierung, die durch eine höhere Produktivität der Instandhalter, eine höhere Anlagenverfügbarkeit sowie bessere Datenqualität erzielt werden.

Um die Abläufe in der Instandhaltung zu digitalisieren, werden zunächst die bestehenden Prozesse abgebildet, Ziele definiert und ein Projektplan erstellt. Dieser Aufwand ist jedoch überschaubar und einmalig und muss zum Nutzen des Projekts relativiert werden. Zudem kommen dabei oft ineffiziente Strukturen zum Vorschein. Ein Digitalisierungsprojekt bietet somit auch die Chance, veraltete Prozesse zu optimieren.

Skepsis überwinden

Bei der Einführung einer Instandhaltungssoftware gibt es immer Anwender, die dieser skeptisch gegenüberstehen, weil sie fürchten, dass sie sehr komplex und schwer zu lernen sei. Um diese Bedenken auszuräumen, sollten Unternehmen diese Skeptiker gleich zu Beginn des Projekts mit ins Boot holen und ihre Anforderungen und Wünsche berücksichtigen. Ausführliche und wiederholte Schulungen mit allen Anwendern beim Rollout der Software tragen dann dazu bei, dass alle Kollegen schnell mit der neuen Lösung vertraut sind und die Vorteile beim täglichen Einsatz zu schätzen wissen.

Ein weiteres Vorurteil gegenüber einer Instandhaltungssoftware ist, dass die Mitarbeiter fürchten, dadurch ersetzt zu werden. Der Einsatz einer Lösung für die Einsatzplanung und mobile Auftragsabwicklung in der

”

Eine Instandhaltungssoftware ist die Basis für effizientere Prozesse, eine höhere Anlagenverfügbarkeit und eine bessere Datenqualität. Damit sind Unternehmen bestens gerüstet für den internationalen Wettbewerb im 21. Jahrhundert.

Hannes Heckner, CEO und Gründer der MobileX

“



© mobileX

Instandhaltung verbessert in der Tat die Produktivität der Mitarbeiter, ersetzt diese aber keineswegs. Sie erleichtert die Kommunikation und Dokumentation von Aufträgen und beschleunigt die Prozesse, so dass die Instandhalter sich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren können. Somit trägt sie auch dazu bei, dass weniger Überstunden anfallen.

Digitales Datenmanagement

Auf den ersten Blick ersetzt eine Instandhaltungssoftware eine Auftragsplanung und -Abwicklung mit Excel und Papier. Der tatsächliche Nutzen geht jedoch weit darüber hinaus. Für den Instandhaltungsplaner verbessert die Software die Transparenz über die Aufträge und Einsätze. Er sieht nun in Echtzeit, welche Aufträge erledigt sind und welche Maschinen noch in Arbeit sind. Akute Ausfälle und Störungen kann er direkt per Push-Nachricht an die Instandhalter kommunizieren. Dies sorgt für kürzere Ausfallzeiten und eine höhere

Maschinenverfügbarkeit. Die digitale Erfassung von Berichten und Maschinendaten sorgt für eine höhere Datenqualität. Dies bildet die Grundlage für eine optimale Instandhaltungsplanung, eine maximale Lebensdauer von Maschinen und eine höhere Profitabilität.

Unternehmensgröße und Vorbehalte

Ein weiterer Irrglaube ist, dass sich eine Instandhaltungssoftware nur für Großunternehmen rechnet. Bereits ab 20 Instandhaltern bietet der Einsatz einer Software für die Einsatzplanung und mobile Auftragsabwicklung Einsparpotenziale für Unternehmen. Für kleinere Betriebe eignet sich besonders der Einsatz einer Instandhaltungssoftware als Cloud-Lösung. Dabei profitieren sie von zahlreichen Vorteilen wie Skalierbarkeit, kalkulierbaren Kosten und einer schnellen Implementierung.

Vorbehalte vor Neuerungen, neuen Technologien und Prozessen gibt es in vielen Unternehmen. Die Digitalisierung von Instand-

haltungsprozessen ist jedoch ein wesentlicher Bestandteil von Industrie 4.0. Nur Unternehmen, deren industrielle Produktion und somit auch die Instandhaltung digitalisiert sind, werden langfristig im internationalen Wettbewerb des 21. Jahrhunderts bestehen können. Denn Stillstand bedeutet Rückschritt und hat keine Zukunft.

Die Autorin

Patricia Dittmar, Senior Marketing Manager, MobileX

Diesen Beitrag können Sie auch in der Wiley Online Library als pdf lesen und abspeichern:

<https://dx.doi.org/10.1002/citp.202101121>

Kontakt

MobileX, München

Tel.: +49 89 542433 517

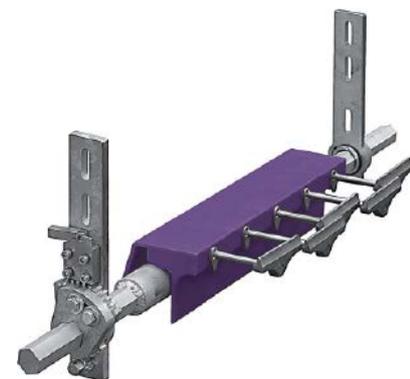
patricia.dittmar@mobilexag.de · www.mobilexag.de

Sekundärabstreifer mit hoher Reinigungsleistung

Zur effektiven Reinigung von Förderbändern kommt meist eine Kombination aus Kopf- und Sekundärabstreifern zum Einsatz. Flexco Europe hat mit dem neuen T-Type einen Sekundärabstreifer eingeführt, der hartnäckige Rückstände zuverlässig entfernt – und auch ohne Kopfabstreifer gründlich reinigt. Zu fördernde Materialien können feucht, klebrig, trocken oder abrasiv sein und am Förderband hängen bleiben. Dieser Rücktrag ist ein nicht zu unterschätzender Kostenfaktor für die Betreiber. Um diesen zu minimieren, setzen sie meist neben Kopf- auch Sekundärabstreifer ein. Diese erhöhen die Reinigungswirkung auf mehr als 90 %, weil sie auch sehr hartnäckiges Material zuverlässig

entfernen. Der Anbieter hat nun die Baureihe T-Type auf den Markt gebracht. Dieser kompakte Sekundärabstreifer entfernt direkt hinter der Kopfrummel auch festsitzende Rückstände vom Band. Verbaut sind Hartmetallklingen, die sich um ± 15 Grad drehen und sich so perfekt der Bandoberfläche anpassen lassen. Für mechanische Verbinder sind Abstreifblätter mit C-Klingen vorgesehen. Segmentierte Schwingungsdämpfer aus Polyurethan sorgen für eine gleichmäßige Abnutzung über die gesamte Lebensdauer. Für vulkanisierte Bänder kommen V-Klingen zum Einsatz. Weil die dünnen Hartmetallklingen versetzt angeordnet sind, erreichen sie in Kombination mit dem robusten

Spannsystem eine sehr gute Leistung. Sie haben zudem einen Versatz für eine streifenfreie Reinigung. Der neue Sekundärabstreifer ist für Bandbreiten von 400 bis 1.600 mm erhältlich. Er eignet sich für eine maximale Bandgeschwindigkeit von 4 m in der Sekunde und bei Temperaturen ab -30 bis 82 °C. Mit seiner kompakten Bauweise benötigt der T-Type nur wenig Platz für den Einbau. Damit passt er nahezu in alle Förderbandstrukturen. Das Spannvorrichtungssystem lässt sich in jeder Lage montieren. Die neue Baureihe ist zudem feuerverzinkt und somit sehr robust. Dank seines Torsionsspannsystems ist ein minimaler Wartungsaufwand erforderlich. Steht dieser Termin an, kann der Mitarbeiter



mit den steckbaren Segmenten und dem Torsionsspannsystem diese Arbeiten sehr schnell erledigen.

Kontakt

Flexco Europe GmbH, Rosenfeld

Tel.: +49 428 9406 0

europe@flexco.com · www.flexco.com